

**SÜDWESTRUNDFUNK  
SWR2 Wissen - Manuskriptdienst**

**Die Entzauberung Gottes  
Ludwig Feuerbach und Karl Marx  
Aus der Reihe: Gläubige Gottesleugner (5)**

Autor: Rolf Cantzen  
Redaktion: Anja Brockert  
Regie: Reinhard Winkler  
Sendung: Freitag, 14.02.1997, 8.30 Uhr,  
Wiederholung: Montag, 18.08.2014, 8.30 Uhr, SWR 2 Wissen

---

**Bitte beachten Sie:**

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.  
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen  
Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula  
(Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in  
Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.*

*Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030  
SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2  
Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als Podcast nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

**Manuskripte für E-Book-Reader**

*E-Books, digitale Bücher, sind derzeit voll im Trend. Ab sofort gibt es auch die Manuskripte von  
SWR2 Wissen als E-Books für mobile Endgeräte im so genannten EPUB-Format. Sie  
benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen  
der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die  
Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B.  
Firefox gibt es auch so genannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books.  
<http://www1.swr.de/epub/swr2/wissen.xml>*

**Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen  
Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.  
Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen  
Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.  
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)*

---

Regie: Musik: K. Epstein singt H. Heine. Einblenden mit Instrumentalteil vor der 2. Strophe.

Musik:

Ein Fluch dem Götzen zu dem wir gebeten  
In Winterskälte und Hungersnöten;  
Wir haben vergebens gehofft und geharrt,  
Er hat uns geäfft und gefoppt und genarrt.

Regie: Kurz danach Musik aus.

Erzählerin:

Die angebeteten Götzen äffen, foppen und narren den Menschen, so Heinrich Heine in seinem Gedicht "Die schlesischen Weber".

Regie: K. Epstein singt H. Heine. Einmal kurz den Instrumentalteil zwischen den Strophen einblenden, dann schnell aus.

Erzählerin:

Das Vertrauen in die göttliche Fügung macht gefügig, die Hoffnung auf ein besseres Jenseits geduldig. Gegen die religiöse Vernebelung der Gehirne empfiehlt der Philosoph Ludwig Feuerbach eine Kritik am Christentum und - darüber hinaus - an jeglichem Gottes- und Jenseitsglauben.

Zitator 1:

An die Stelle der Gottheit haben wir daher die menschliche Gattung oder Natur zu setzen, an die Stelle des Jenseits über unserem Grab im Himmel das Jenseits über unserem Grabe auf Erden: die geschichtliche Zukunft, die Zukunft der Menschheit.

Ansage:

Die Entzauberung Gottes – Ludwig Feuerbach und Karl Marx. Folge fünf der Reihe: Gläubige Gottesleugner. Eine Sendung von Rolf Cantzen.

Erzählerin:

In den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts begeisterte dieses Programm die kritische Intelligenz und das aufgeklärte Bürgertum. Ihren Forderungen nach einer Demokratisierung der Gesellschaft standen in bestem Einvernehmen Kirchen, Fürsten und Könige entgegen. An den Universitäten dominierten die Konservativen. Kritische Stimmen wurden schnell zum Schweigen gebracht. Auf ständiger Flucht vor Zensurmaßnahmen entstanden einige Zeitschriften, in denen Bruno Bauer, der junge Karl Marx, Arnold Ruge, Friedrich Engels, Michail Bakunin und andere ihre gesellschaftskritischen Thesen zur Diskussion stellten. In diese Zeit fällt das Erscheinen von Feuerbachs "Das Wesen des Christentums". Engels schreibt rückblickend über die befreiende Wirkung dieser religionskritischen Philosophie:

Zitator 3:

Außer der Natur und den Menschen existiert nichts, und die religiösen Wesen, die unsere Phantasie schuf, sind nur die phantastischen Rückspiegelungen unseres eigenen Wesens. Der Bann war gebrochen. Wir waren alle momentan Feuerbachianer

Erzählerin:

Aber eben nur momentan. Bald waren sie keine Feuerbachianer mehr, sondern Marxisten. Marx polemisierte gegen Feuerbach:

Zitator 2:

Er verwandelt alle äußerlichen, sinnlichen Kämpfe in reine Gedankenkämpfe und reduziert die Gesellschaft auf die Hirntätigkeit.

Erzählerin:

Marx empfahl seine materialistische Gesellschaftsanalyse als theoretische und seine kommunistische Perspektive als politische Basis der Religionskritik.

Zitator 2:

Feuerbach will nur ein richtiges Bewußtsein über ein bestehendes Faktum hervorbringen, während es dem wirklichen Kommunisten darauf ankommt, dies Bestehende umzustürzen.

Erzählerin:

Die "Waffe" der Kritik und Theorie allein bewirkt Marx zufolge nichts. Sie muß zur "materiellen Gewalt" werden.

Regie: Musik: Joaquin Rodrigo, Concierto Madrigal. Als "Signal", d. h. etwa 7 Sek. einblenden.

Zitator 2 akustisch absetzen, eventuell durch Hall.

Zitator 2:

Die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift.

Erzählerin:

In der elften Feuerbachthese von Marx aus dem Jahre 1845 heißt es programmatisch:

Zitator 2:

Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kömmt drauf an, sie zu verändern.

Erzählerin:

Marxisten akzeptierten Feuerbach gönnerhaft als respektablen Vorfahren des "wissenschaftlichen Sozialismus" und stellten damit die Auseinandersetzung mit der Religionsphilosophie unter das Verdikt des geschichtlich Überholten. Kirchlicher- bzw. christlicherseits galt Feuerbach hingegen lange Zeit als "rotes Tuch". Liberale Theologen und die etablierten Kirchendissidenten unternahmen jedoch immer wieder den Versuch, Feuerbach zu integrieren. Doch Feuerbach war ein entschiedener Atheist. Im Gegensatz zu den Materialisten der französischen Aufklärung attackiert er den Gottesglauben nicht vom Standpunkt eines Naturwissenschaftlers, der sich Natur und Mensch besser ohne einen lieben Gott erklären kann, sondern unternimmt eine anthropologische Kritik der Religion: Gott ist eine Fiktion, das Produkt menschlicher Hoffnungen, ein verkehrter Ausdruck der Liebe zum Mitmenschen und zur Menschheit.

In seinen Büchern " Das Wesen des Christentums" und "Das Wesen der Religion" zeigt Feuerbach systematisch, daß die Gottesvorstellungen letztlich nichts anderes sind als Übertragungen menschlicher Wünsche auf fiktive Gottesgestalten.

Zitator 1:

Was der Mensch selbst nicht ist, aber zu sein wünscht, das stellt er sich in seinen Göttern als seiend vor; die Götter sind als wirklich gedachte, die in wirkliche Wesen verwandelten Wünsche des Menschen.

Erzählerin:

Feuerbachs Ideal einer sozialen Gesellschaft, die auf Genuß, Lust und Liebe beruht, setzt voraus, daß Gott für die Menschen gestorben ist - und tot bleibt.

Zitator 1:

Ich negiere Gott, das heißt bei mir: ich negiere die Negation des Menschen, ich setze an die Stelle der illusorischen, phantastischen, himmlischen Position des Menschen die sinnliche, wirkliche, folglich auch politische und soziale Position des Menschen.

Regie:

Musik: Timothy Walker, Classics for Guitar: Mauro Giuliani. Einblenden, kurz stehenlassen und dem Folgenden unterlegen.

Erzählerin:

Der Schriftsteller Gottfried Keller gehörte zu jenen, die, wie Marx und Engels, die feuerbach'sche Religionskritik als Befreiung erlebten. Allerdings blieb Keller Feuerbachianer und wurde kein Marxist. In seinem großen Entwicklungsroman "Der grüne Heinrich" veranschaulicht er an seinem Helden die Philosophie Feuerbachs. Gleichsam inkarniert ist sie in dem Mädchen Dortchen:

Zitator 3:

Die Vergänglichkeit und Unwiederbringlichkeit des Lebens, durch Dortchens Augen gesehen, ließ mir die Welt bald ebenso in einem stärkeren und tieferen Glanze erscheinen, wie es bei ihr der Fall war; ein sehnsüchtiges Glücksgefühl durchschauderte mich, wenn ich mir nur die Möglichkeit dachte, für das kurze Leben mit ihr in dieser schönen Welt zusammen zu sein. Ich fühlte ohne Freude oder Schmerz, ohne Spott und ohne Schwere die anerzogenen Gedanken von Gott und Unsterblichkeit sich in mir lösen und beweglich werden. Jetzt griff ich zu den eben in der Verbreitung begriffenen Werken des lebenden Philosophen, der nur diese Frage in seiner klassisch monotonen, aber leidenschaftlichen Sprache gleich einem Zaubervogel den Gott aus der Brust von Tausenden hinwegsing.

Regie: Musik unter dem Folgenden ausblenden.

Erzählerin:

Jener lebende Philosoph, von dem Kellers "Grüner Heinrich" hier spricht, wird an anderer Stelle benannt. Es ist Ludwig Feuerbach. Keller lernte ihn kennen, als er im Revolutionsjahr 1848 in Heidelberg vor revolutionären Studenten und interessierten Bürgern eine Vorlesungsreihe über das Wesen der Religion hielt. Feuerbach war damals 44 Jahre alt. Eine Unilaufbahn blieb ihm aufgrund seiner atheistischen Auffassungen versagt. Er lebte von seinen Büchern, dann vom Einkommen aus einer Fabrik,

die ihm gehörte, aber schnell pleite ging; später, bis zu seinem Tod im Jahre 1877, von der Geldunterstützung einiger Freunde und der sozialdemokratischen Partei.

Zitator 1:

Der Mensch ist der Anfang der Religion, der Mensch ist der Mittelpunkt der Religion, der Mensch ist das Ende der Religion.

Erzählerin:

Religionskritik, wie sie Feuerbach verstand, ist die Basis jeder individuellen und politischen Emanzipation.

Zitator 1:

Der wahre Sinn der Theologie ist Anthropologie.

Erzählerin:

Die Wesensbestimmungen, die der Mensch den Göttern gibt, sind immer...

Zitator 1:

... aus seinem eigenen Wesen geschöpfte Bestimmungen, das der Mensch zuerst außer sich verlegt, ehe er es in sich findet. Gott ist das offenbare Innere, das ausgesprochene Selbst des Menschen.

Erzählerin:

Die entfremdende Vergöttlichung von Menschen muß durch Religionskritik zurückgenommen werden.

Zitator 1:

Der Mensch ist des Menschen Gott - dies ist der oberste Grundsatz - dies ist der Wendepunkt der Weltgeschichte.

Erzählerin:

Feuerbach will Schluß machen mit der christlichen Leib- und Naturfeindlichkeit.

Zitator 1:

Natur ist alles, was dem Menschen unmittelbar, sinnlich als Grund und Gegenstand seines Lebens sich erweist. Natur ist Licht, ist Elektrizität, ist Magnetismus, ist Luft, ist Wasser, ist Feuer, ist Erde, ist Tier, ist Pflanze, ist Mensch.

Erzählerin:

Nicht Gott, sondern die Natur ist der Anfang und Grund der Welt, die eigentliche Grundlage aller Ideen und Gedanken.

Zitator 1:

Das Sinnliche ist früher als das Gedachte; das Konkrete früher als das Abstrakte, die Natur früher als Gott.

Erzählerin:

Nur in der Theologie und in nicht-materialistischen Philosophien ist dieses natürliche Verhältnis pervertiert. Dominiert vom Gottesglauben verehrt der Mensch Gott - und nicht die Natur und die Menschheit. So bleibt dem Menschen ein direkter, unmittelbarer Bezug zur Natur und zu anderen Menschen versagt. Der religiöse Mensch erlebt

letztlich Natur, sich selbst und andere Menschen nur indirekt, entfremdet, vermittelt über den Gottesgedanken. Natur ist nicht Natur, sondern das Produkt Gottes. Der Mensch ist nicht Mitmensch, sondern Geschöpf Gottes. Natürliche, menschliche, liebevolle Beziehungen sind Feuerbach zufolge so unmöglich.

Regie: Musik: Joaquin Rodrigo: Concierto Madrigal. Als "Signal", d. h. etwa 7 Sek. einblenden. Zitator 2 akustisch absetzen, eventuell durch Hall.

Zitator 1:

Die neue Philosophie stützt sich auf die Wahrheit der Liebe und auf die Wahrheit der Sinnlichkeit.

Erzählerin:

Feuerbach will die Sinnlichkeit des Menschen von der Vorherrschaft der Begriffe, Theorien und Theologien befreien. "Emanzipatorische Sinnlichkeit" - unter diesem Titel diskutieren heute Philosophen das Denken Feuerbachs neu und versuchen zu zeigen, daß es keineswegs in den Gesellschaftstheorien des Marxismus "aufgehoben" ist.

Zitator 1:

Wahrheit, Wirklichkeit, Sinnlichkeit sind identisch ...

Erzählerin:

Mit dieser Auffassung provoziert Feuerbach bis heute Theologen und seine Berufskollegen.

Zitator 1:

Nur ein sinnliches Wesen ist ein wahres, ein wirkliches Wesen, nur die Sinnlichkeit Wahrheit und Wirklichkeit.

Erzählerin:

Ohne eine von jeglichem Gottesglauben emanzipierte Sinnlichkeit, so Feuerbach, kann der Mensch keine Liebe entwickeln - weder zu den Dingen noch zu anderen Menschen.

Regie: Musik: Timothy Walker, Classics for Guitar, Mauro Giuliani. Einblenden, kurz stehenlassen und dem Folgenden unterlegen.

Erzählerin:

Auch diesen Gedanken veranschaulicht Gottfried Keller in seinem "Grünen Heinrich": Der junge Landschaftsmaler kann sich von seinen "religiösen Grillen", wie es heißt, nicht lösen. Er interpretiert die Natur in seinen Bildern als Werke Gottes. Ein anderer Maler macht sich darüber lustig:

Zitator 3:

Wir haben einen Spiritualisten unter uns, einen, der die Welt aus dem Nichts hervorbringt! Sie glauben wahrscheinlich heftig an Gott?

Erzählerin:

... was Heinrich bejaht.

Zitator 3:

Da haben wir es also! Sie wollen sich nicht auf die Natur, sondern auf den Geist verlassen, weil der Geist Wunder tut und nicht arbeitet. Der Spiritualismus ist diejenige Arbeitsscheu, welche aus dem Mangel an Einsicht hervorgeht und den Fleiß des wirklichen Lebens durch Wundertätigkeit ersetzen, aus Brot Steine machen will.

Erzählerin:

Die infolge Gottesglauben "ver-kehrte" Weltanschauung schlägt sich - so die Kritik - als "geistreiche Arbeitsscheu" nieder. Diesem "un-sinnlichen" Bezug entspricht ein christlich-moralisierender, "un-sinnlicher" Bezug zu anderen Menschen. Mit seinem Kritiker duelliert sich Heinrich später. Der Grund: "Liebschaften", die Heinrich unmoralisch findet.

Regie: Folgender Text "szenisch-dialogisch".

Zitator 2:

Das kommt nur vom trostlosen Atheismus. Wo kein Gott ist, da ist kein Halt.

Zitator 3:

Ich bitte dich, grüner Heinrich, laß den lieben Gott aus dem Spiel. Das hängt nicht von meinem Glauben, sondern von meinen Augen, von meinem Hirn, von meinem ganzen körperlichen Wesen ab!

Zitator 2:

Nein, von deinem Herzen, von deinem Charakter.

Zitator 3:

Das ist die Sprache der Fanatiker und Hirnspinner. Tatsächlich läufst du als ein leeres Schema in der Welt herum, wie ein Schatten ohne Körper. Suche, daß du einen Inhalt, eine ausfüllende Leidenschaft bekommst, anstatt anderen mit deinem Wortgeklingel beschwerlich zu fallen.

Regie: Musik unter dem Folgenden ausblenden.

Erzählerin:

Dem "Grünen Heinrich" gelingt es schließlich, mit der Überwindung des Gottesglaubens auch in einigen Bildern die Natur "richtig", das heißt ohne himmlische Vermittlung zu erfassen und er lernt das gänzlich gottlose Dortchen lieben. Religionskritik hats möglich gemacht.

Zitator 1:

Wenn die alte Philosophie sagte: Was nicht gedacht wird, das ist nicht, so sagt die neue Philosophie: Was nicht geliebt wird, das ist nicht. Gemeint ist die Liebe des Menschen zu sich selbst, d. h. die Liebe zum menschlichen Wesen, die Liebe, welche der Anstoß zur Befriedigung und Ausbildung aller Triebe und Anlagen ist.

Erzählerin:

Die Liebe zum menschlichen Wesen kann nicht abstrakt bleiben. Sie muß konkret werden, sinnlich:

Zitator 1:

Die Liebe des anderen sagt dir, was du bist; der Liebende allein hat des Geliebten wahres Wesen in Augen und Händen. Um den Menschen zu erkennen, muß man ihn lieben.

Erzählerin:

Marx macht sich über den "schwülen Liebesstau" Feuerbachs lustig.

Bei Marx ist die Quelle des Selbstbewußtseins und die Grundlage der menschlichen Gesellschaft die Arbeit, bei Feuerbach ist es die liebevolle Beziehung zum "Du".

Zitator 1:

Das Bewußtsein meiner im Bewußtsein des Anderen, und umgekehrt, ist das Bewußtsein der Gattung. Der Andere macht mir erst mein eigenes Wesen gegenständlich. Er ist mir kein gleichgültiger Anderer, er ist mein Du, wie umgekehrt, ich sein Du bin. Ich bin selbst ein anderer Mensch geworden, seit ich, früher der einsame, ihn schaute.

Erzählerin:

Der Mensch ist ein kommunizierendes Lebewesen. Erst mit anderen wird der Mensch Mensch.

Regie: Musik: Joaquin Rodrigo: Concierto Madrigal. Als "Signal", d. h. etwa 7 Sek. einblenden. Zitator 2 akustisch absetzen, eventuell durch Hall.

Zitator 1:

Erst durch das Du wird der Mensch zum Ich.

Erzählerin:

Diesen Gedanken findet man auch in anderen Philosophien. Neu - und für das 19. Jahrhundert revolutionär - ist der Stellenwert, den Feuerbach der menschlichen Sexualität einräumt: Eine zentrale Ich-Du-Beziehung, ein wesentliches Moment menschlicher Sozialität beruht auf dem Geschlechtstrieb:

Zitator 1:

Im Geschlechtstrieb erfülle ich mich als Teil, der deswegen seine Ergänzung sucht; ich suche zwar zupörderst auch nur den Genuß, aber ich kann nicht genießen, ohne mich selbst zum Substrat, zum Mittel des Genusses für das Objekt zu machen. Der Geschlechtstrieb hebt die Selbständigkeit des Individuums auf.

Erzählerin:

Die Sexualität macht den Menschen zum sozialen Lebewesen. Die Liebe zur Gattung Mensch ist vermittelt über die konkrete Liebe zwischen den Menschen. Auf dieser philosophischen Basis läßt sich keine Moral begründen, die Enthaltensamkeit, Demut und Verzicht predigt:

Zitator 1:

Die Pflicht geböte die Entsagung? Wie töricht! Die Pflicht gebietet den Genuß. Wir sollen genießen.

Zuspiel 2: K. Epstein singt H. Heine. Einblenden mit Instrumentalteil vor der 3. Strophe.



Text:

Ein Fluch dem König, dem König der Reichen,  
Den unser Elend nicht konnte erweichen,  
Der den letzten Groschen von uns erpreßt,  
Und uns wie Hunde erschießen läßt.

Regie: Nach Musik aus.

Zitator 3:

Revolutionärer Katechismus.

1. Verneinung des Vorhandenseins eines wirklichen, außerweltlichen persönlichen Gottes.
2. Indem wir den Gotteskult durch die Achtung und die Liebe der Menschheit ersetzen, erklären wir ...

Erzählerin:

... es folgen noch weitere Punkte, doch diese widmete Michail Bakunin, der oft als "Vater" des Anarchismus bezeichnet wird und der der politische Gegenspieler von Karl Marx' ist, dem Atheismus. Marx setzte andere Schwerpunkte, besonders in späteren Jahren.

Zitator 2:

Der religiöse Widerschein der wirklichen Welt kann überhaupt nur verschwinden, sobald die Verhältnisse des praktischen Werktagslebens den Menschen tagtäglich durchsichtig vernünftige Beziehungen zueinander und zur Natur darstellen.

Erzählerin:

Das heißt: Religion ist nur eine Widerspiegelung "falscher" Verhältnisse und damit nicht Ursache, sondern nur eine Folgeerscheinung bestimmter gesellschaftlicher Verhältnisse.

Zitator 2:

Die Gestalt des gesellschaftlichen Lebensprozesses, d. h. des materiellen Produktionsprozesses, streift nur ihren mystischen Nebelschleier ab, sobald sie als Produkt frei vergesellschafteter Menschen unter deren bewußter planmäßiger Kontrolle steht.

Erzählerin:

Übersetzt in heutige Sprache heißt das: Nach Marx' Auffassung wird sich im Kommunismus, wenn die Menschen nicht mehr für den Markt produzieren, sondern geplant um ihre Bedürfnisse zu befriedigen, der religiöse Nebelschleier von selbst auflösen. Die falsche Produktionsweise im Kapitalismus spiegelt sich wider im falschem Bewußtsein. Wenn richtig produziert wird, spiegeln sich die Verhältnisse entsprechend "richtig" im Denken der Menschen. Religiöse Phantasiewelten und der liebe Gott sind dann zwangsläufig aus dem Denken und Fühlen der Menschen eliminiert. Voraussetzung ist allerdings eine Umwälzung der Produktionsverhältnisse.

Regie: Musik: Joaquin Rodrigo: Concierto Madrigal. Als "Signal", d. h. etwa 7 Sek. einblenden. Zitator 2 akustisch absetzen, eventuell durch Hall.

Zitator 2:

Religion erübrigt sich mit der Revolution.

Erzählerin:

Die ereignet sich quasi automatisch, wenn die Verhältnisse erst einmal reif sind:

Zitator 2:

Die Zentralisation der Produktionsmittel und die Vergesellschaftung der Arbeit erreichen einen Punkt, wo sie unerträglich werden mit ihrer kapitalistischen Hülle. Die kapitalistische Produktion erzeugt mit der Notwendigkeit eines Naturgesetzes ihre eigene Negation.

Erzählerin:

So Marx in seinem Hauptwerk "Das Kapital". Sozialismus, Kommunismus sind im Geschichtsprozeß angelegt. Im Kommunismus löst sich der "mystische Nebelschleier" automatisch auf, weil die ökonomische Basis gesprengt ist, die für den religiösen Überbau verantwortlich ist. Die Gewißheit beziehen Marx und Engels aus der Geschichtsphilosophie ihres Lehrmeisters, des Philosophen Hegel. Dieser verstand Geschichte als Fortschreiten des Geistes, als einen Prozeß in dem der Geist beziehungsweise Gott sich verwirklicht.

Zitator 3:

Dieser Endzweck ist das, was Gott mit der Welt will ...

Erzählerin:

Hegel bezeichnet seine Geschichtsschreibung selbst als Theodizee, als Rechtfertigung Gottes in der Welt.

Zitator 3:

Gott regiert die Welt, der Inhalt seiner Regierung, die Vollendung seines Plans ist die Weltgeschichte.

Erzählerin:

Marx und Engels haben, wie sie mehrfach betonen, dieses Geschichtsverständnis vom Kopf auf die Füße gestellt. Nicht mehr der Geist oder Gott entfalten sich in der Weltgeschichte, sondern der Mensch durch seine Arbeit in bestimmten Produktionsverhältnissen. Am Ende steht nicht mehr die göttliche Selbstentfaltung, sondern der Kommunismus. Alles kommt, wie es kommen muß. Der Motor der Geschichte ist die Ökonomie, nicht die Kritik, nicht das, was in den Köpfen der Menschen geschieht.

Regie: Musik: Joaquin Rodrigo, Concierto Madrigal. Als "Signal", d. h. etwa 7 Sek. einblenden. Zitator 2 akustisch absetzen, eventuell durch Hall.

Zitator 2:

Die ökonomische Basis bestimmt den ideologischen Überbau.

Erzählerin:

In jungen Jahren dachte Marx noch weniger "ökonomistisch" und blieb - trotz aller Distanzierung - stärker an der Philosophie Feuerbachs orientiert.

Zitator 2:

Die Kritik der Religion ist die Voraussetzung aller Kritik. Die Kritik des Himmels verwandelt sich damit in die Kritik der Erde.

Erzählerin:

Denken ist hier nicht nur passive "Widerspiegelung" der ökonomischen Basis, sondern kann auch aktivierend und initiativ wirken.

Zitator 2:

Der Kampf gegen die Religion ist also mittelbar der Kampf gegen jene Welt, deren geistiges Aroma die Religion ist.

Erzählerin:

Deutlich wird: Religion, Gottesglaube, Christentum sind für Marx nicht die Ursache der Unterdrückung und Entfremdung, sondern lediglich ihr Ausdruck. Im Gegensatz zu vielen Religionskritikern der Antike und der Aufklärung ist Religion auch nicht - oder besser: nicht nur - Priesterbetrug, eine gezielte Verdummung der Menschen. Religion ist nicht - wie es häufig falsch zitiert wird - Opium fürs Volk, das dem Volk zu Beruhigungszwecken verabreicht wird, sondern Opium des Volkes, etwas, was durchaus freiwillig konsumiert wird.

Zitator 2:

Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elends und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist Opium des Volkes.

Erzählerin:

In dieser Definition des Problems gehen Marx und Feuerbach weitgehend konform. Marx betont lediglich die ökonomischen und politischen Umstände, die das religiöse Opium notwendig machen und unterstreicht damit, daß Religionskritik allein keine wirkliche Emanzipation bewirken kann.

Zitator 2:

Die Religionskritik zerpflückt die imaginären Blumen an der Kette, damit er die Kette abwerfe und lebendige Blumen breche. Die Kritik der Religion enttäuscht den Menschen, damit er sich um sich selbst und damit um seine wirkliche Sonne bewege.

Erzählerin:

Trotz allem: Marx wußte, daß es keinen Zweck habe, ...

Zitator 2:

... die Leute par ordre du mufti in Atheisten zu verwandeln. Deshalb soll jeder seine religiöse wie seine leibliche Notdurft verrichten können, ohne daß die Polizei ihre Nase hineinsteckt.

Erzählerin:

Marx, Engels und ihre Nachfahren hatten immer noch die Hoffnung, daß sich diese religiösen Überbau-Probleme mit der Änderung der materiellen Basis von selbst erledigen ...

Regie: Musik: Salve Festa Dies. Christus factus est. Unter dem Folgenden einblenden und unterlegen)

Zitator 2:

Sklavenhaltergesellschaft, Feudalismus, Kapitalismus, Sozialismus dann - endlich: Kommunismus.

Erzählerin:

Diese Geschichtsmetaphysik - pointiert erläutert im Kommunistischen Manifest - ist selbst nichts anderes als die verhimmelte Form, der ideologische Überbau, der gesellschaftlichen Verhältnisse - des Industrialismus, des technischen Fortschritts. Eine materialistische Kritik an Religion und religionsähnlichen Phantasien läßt sich hier hervorragend anwenden:

Zitator 3:

Der "geschichtsmetaphysische" Kommunismus als Opium des Volkes.

Erzählerin:

Doch die Religionskritik Feuerbachs war nicht erfolgreicher. Die Zahl der kirchlich organisierten Gläubigen bröckelt zwar seit einigen Jahrzehnten. Doch es wird auch noch immer Wein in Blut und Brot in den Leib Christi verwandelt; auch eine Jungfrauengeburt scheinen nur wenige komisch zu finden. Der Einfluß der Kirchen ist nach wie vor groß. Gesetzesparagraphen schützen vor einem beleidigendem Unglauben. Hinzu kommt, daß sich der Obskurantismus heute anders organisiert - in Sekten, esoterischen und okkultistischen Zirkeln. Einschlägige Seminare und Buchverlage beglücken das Volk mit dem, was es braucht. Das Opiumgeschäft der nichtkirchlichen Anbieter boomt. Die "imaginären Blumen an der Kette", die den Menschen an seiner Emanzipation hindern, blühen weiter und die Menge der religiösen Notdurft expandiert. Gott ist nicht totzukriegen.

Regie: Musik gegen Ende des Vorgehenden ausblenden.

Zitator 1:

Wie kann nur ein unsinnliches, unkörperliches Wesen, ein Wesen ohne sinnliche Bedürfnisse, Triebe und Leidenschaften, wie kann ein solcher Gott mir zumuten, daß ich ihm ähnlich sein soll. - Unser Ideal sei kein kastriertes, entleibtes Wesen, unser Ideal sei der ganze, wirkliche, allseitige, vollkommene, ausgebildete Mensch.

Zuspiel 3:

K. Epstein singt H. Heine. Einblenden mit Instrumentalteil vor der 2. Strophe.

Text:

Ein Fluch dem Götzen zu dem wir gebeten  
In Winterskälte und Hungersnöten;  
Wir haben vergebens gehofft und geharrt,  
Er hat uns geöffft und gefoppt und genarrt.

Regie: Musik mit Schnitt aus.

Zitator 3:

Sie lassen sich hoffentlich nicht mehr lange äffen, foppen und narren, sondern stecken eines schönen Tages die Kruzifixe und Heiligen in den Ofen, verwandeln Monstranzen und Kelche in nützliche Geschirre, benützen die Kirchen als Konzert-, Theater- oder Versammlungslokale, hängen die Pfaffen und Nonnen...

Erzählerin:

... was jetzt folgt, trug vermutlich maßgeblich zum Verbot der "Gottespest" bei. "Die Gottespest" - so nannte Johann Most seine Polemik, die von vielen Menschen der Jahrhundertwende als äußerst erfrischend empfunden wurde. Deutlich wird: Most war ein Atheist der radikalen Art - weniger analytisch als die Religionskritik von Marx und gänzlich unvereinbar mit der Liebesethik Feuerbachs.

Zitator 3:

... und eines Tages können die Menschen nur das Eine nicht begreifen: wieso es kam, daß nicht schon längst derartig verfahren wurde.

Zitator 2:

Der Atheismus verneint nur das vom Menschen abstrahierte, das phantastische, durch die Einbildungskraft verselbständigte Wesen des Menschen, welches aber Gott genannt wird, und will an seine Stelle das wirkliche Wesen des Menschen setzen.

\* \* \* \* \*